

Elisa Stecker: Rezension zu *Ben und Teo – Zwei sind einer zu viel* von Martin Baltscheit

Studienleistung im Seminar *Exemplarische Textanalyse – Martin Baltscheit*
Sommersemester 2021 (3. FS)
Dozentin: Dr. Bettina Oeste

Dass es mit Geschwistern nicht immer leicht ist, ist wohl allgemein bekannt. Trotzdem wünschen sich viele Einzelkinder ein Geschwisterkind. Doch wie ist es, wenn man mit jemandem durch das Leben gehen und alles teilen muss, der genauso aussieht wie man selbst? Dieser Frage widmet sich Martin Baltscheit in seinem Kinder- und Jugendbuch *Ben und Teo – Zwei sind einer zu viel*, welches im Frühjahr 2020 im Beltz & Gelberg-Verlag erschienen ist.

Ben und Teo sind eineiige Zwillinge, die alles teilen, und das Leben als „Brudereinheit“ (15) gemeinsam beschreiten. Doch so sehr die beiden diese Einheit auch lieben, bringt sie auch Nachteile mit sich. Ein Leben voller Vergleiche, Eifersucht und Streitereien lässt den Wunsch nach der Möglichkeit, auch einmal getrennte Wege zu gehen, größer werden. So kommt der Fund eines Zauberspiegels, der den Brüdern dies ermöglicht, gerade recht. Was als Rauferei zwischen Ben und Teo beginnt, entpuppt sich bald als Erfüllung ihres Wunsches nach einem Leben als Einzelkind: „Wir haben es uns angesehen. Die Welt ohne den anderen. Die eigene Welt. Endlich.“ (48) Hinter dem Spiegelglas entdecken Ben und Teo nun jeweils die Welt ohne den Anderen und lernen dabei sich selbst mit allen ihren Stärken und Schwächen kennen und lieben. Dennoch wird ihnen bald klar, dass etwas an ihrer Seite fehlt: Der Zwillingsbruder. Gerade als sie dies bemerken, verschwindet der Spiegel und somit der Zugang zur Welt des Anderen. Nun müssen sie beweisen, dass die Verbindung von Zwillingen auch aus der Ferne funktioniert. Denn nur als Brudereinheit können sie das Geheimnis des Spiegels lüften und sich in einer Welt vereinen.

Das Buch von Martin Baltscheit ist in mehrere Einheiten unterteilt, die jeweils in weitere Unterkapitel aufgeteilt werden. Diese Kapitel beschreiben die Geschehnisse dabei abwechselnd aus Bens bzw. Teos Sicht. Dadurch bekommt der Leser einen sehr deutlichen Einblick in die Gedanken- und Gefühlswelt der Brüder. Besonders hervorzuheben sind die Formulierungen, die sich in beiden Erzählparts wiederholen, jedoch durch die jeweilige Erzählperson individualisiert werden: „Mama! Wo ist der Spiegel!?! Mama!“ (75 und 77). Sie verdeutlichen die intensive

Verbundenheit der Zwillingbrüder, die sich über die Geschichte hinweg verändert und so die Entwicklung der Brudereinheit veranschaulicht.

Baltscheits Erzählstil ist sehr klar und einer Lesergruppe im Grundschulalter angemessen, wobei seine Formulierungen nicht kindlich oder albern, sondern stets sehr humorvoll und lebhaft wirken. Daher ist die Geschichte auch für Lesende im Erwachsenenalter sehr amüsant und lohnenswert. Allerdings scheinen einige Formulierungen beinahe zu drastisch für ein Kinderbuch: „Mama streichelte meine Wange und beteiligte sich nicht am Kindermord der Meerestiere. Papa fraß wie ein ausgehungertes Wal.“ (13)

Im Vordergrund stehen alltägliche Themen, die Kinder im Grundschulalter betreffen und beschäftigen: Schule, Freunde, Rivalitäten, Fußball, Klavier spielen und weitere Freizeitbeschäftigungen: „Games, Filme, Popcorn, und Abräumen mussten wir auch nicht.“ (41)

Neben der gelungenen Darstellung des Familienzusammenhalts und der Brüderliebe, beleuchtet Baltscheit auch negative Themen, wie Streit und Eifersucht, unzensuriert. Dabei ist besonders auffällig, dass die Interaktion zwischen Ben und Teo schonungslos direkt und auch nicht um Schimpfwörter oder Kraftausdrücke verlegen ist: „»Na dann stirb doch endlich«, sagte ich und versprach, auch ganz bestimmt nicht zu seiner Beerdigung zu kommen.“ (42) Damit trifft der Autor genau die Lebenswelt und die Sprachgewohnheiten der Kinder, ohne dabei den Gebrauch von Schimpfwörtern herunterzuspielen.

Der Text wird durch passende Illustrationen von Sandra Brandstätter unterstützt. Diese sind ebenfalls sehr kindgerecht und machen sich in comichaften Einlagen (94f.) die Wirkung von Lautmalereien und Interjektionen zunutze.

Mit der Frage nach dem „Was wäre, wenn...?“ oder „Wie könnte es sein, wenn...?“ befasst sich Martin Baltscheit mit philosophischen Themen, die er kindgerecht aufarbeitet und in einen Kontext setzt, mit dem Kinder sich identifizieren können. Dadurch erreicht das Buch ein sehr lehrreiches Niveau, dessen Moral am Ende deutlich, aber nicht aufdringlich, dargestellt wird.

Die gesamte Erzählung weist einen sehr realistischen und für Kinder äußerst greifbaren Charakter auf. Daher sind Szenen, die eher fantastischer Natur sind, zunächst schwer einzuordnen. Insgesamt ist es nicht eindeutig, inwieweit Ben und Teo die Erfahrungen mit dem Spiegel wirklich erlebt haben oder ob es sich lediglich um ein Konstrukt ihrer Fantasie handelt: „Ein Spiegel. Zwei Seiten. Kein Zwilling.“ (47)

Es ist anzunehmen, dass eben dieser Effekt erzielt werden soll. Da es sich jedoch um ein Kinder- und Jugendbuch handelt, erscheint eine gemeinsame Reflektion im Anschluss an das Lesen sinnvoll und wichtig.

Insgesamt ist *Ben und Teo – Zwei sind einer zu viel* von Martin Baltscheit ein äußerst gelungenes Kinder- und Jugendbuch. Der Autor schafft mit seinem humorvollen und mitreißenden Schreibstil, den Leser durch das Buch zu leiten und dabei wichtigen Fragen der Kindheit einen philosophischen Charakter zu verleihen. Am Ende wird daher auch sehr deutlich, was das Wichtigste und somit auch die Moral der Geschichte ist: die Familie und ihr Zusammenhalt.

Die Erzählung nimmt keinen Blatt vor den Mund und beleuchtet auch Themen, die nicht typisch für ein Kinderbuch sind. Daher lässt sich das Buch besonders für Kinder in einem Alter von 8 bis 10 Jahren empfehlen.